

zusetzen. Das Militärgeographische Institut hatte bei Neuauflage der einschlägigen Kartenwerke die neuen Ortsbezeichnungen im Küstenland und in Dalmatien zu berücksichtigen. Der k. u. k. Chef des Generalstabes ersuchte das k. u. k. Kriegsministerium, die Marinesektion, das k. k. und das k. u. Landesverteidigungsministerium, innerhalb ihrer Wirkungskreise analoge Verfügungen zu erlassen. Die beiden Landesverteidigungsminister hatten von den Verordnungen des k. u. k. Armeekommandos ihre Regierungen in Wien beziehungsweise in Budapest in Kenntnis zu setzen. Damit markierte der Generalstabschef den militärischen Primat im Krieg<sup>240</sup>). Zwar betrafen die Verordnungen ausschließlich den amtlichen militärischen Schriftverkehr, aber es handelte sich um eine nationalitätenpolitische Entscheidung von größerer Tragweite – um den Versuch, das Italienische allmählich aus der Öffentlichkeit zu verbannen. Die bewaffnete Macht, die einzige völkerverbindende gemeinsame Angelegenheit der Monarchie, sollte einen wirksamen antiitalienischen Transmissionsriemen bilden. Darin stimmte Conrad mit dem Ansinnen des Hafena Admirals in Pola, Admiral Eugen Ritter von Chmelar, überein, der am 29. Januar 1916 die italienische Sprache als ausländisch betrachten wollte, um das Italienerum gleichsam aus dem Vielsprachenkosmos der österreichisch-ungarischen Monarchie zu eliminieren.

In dieser höchst sensiblen Sprachenfrage befahl Kaiser Karl I. schließlich nach seinem Regierungsantritt mündlich die Aufhebung der geänderten Ortsnamen im Küstenland und in Dalmatien. Diese Meinungsäußerung des Monarchen, die Conrads antiitalienische Maßnahmen desavouierte, wurde nicht näher begründet: „Über mündlich erteilten Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät sind sämtliche Orte, deren Benennung während des gegenwärtigen Krieges von militärischen Stellen abgeändert wurde, wieder ausschliesslich mit ihren vorher gebräuchlichen Namen zu bezeichnen.“<sup>241</sup>) Kaiser Karl I. hatte unübersehbar zugunsten des historisch gewachsenen *Status quo* im südlichen Grenzgebiet der Monarchie entschieden und eine Prestigefrage mit möglicherweise verheerenden Folgen für die Nachkriegszeit entschärft. Die Sprachenfrage wurde bis 1918 nicht mehr angetastet.

## VI. Die italienische Irredenta in der Sicht Österreich-Ungarns

### 1. Politische und militärische Studien 1915/16

Nach der Kriegserklärung Italiens im Mai 1915 schien der Weg frei für die systematische Bekämpfung des Irredentismus. Zur Ausarbeitung eines diesbezüglichen Programms versammelte der k. k. Minister des Innern, Karl Baron Heinold, am 28. Oktober

<sup>240</sup>) Zur Diktatur des k. u. k. Armeekommandos siehe REDLICH, Josef, Österreichische Regierung und Verwaltung im Weltkriege, Wien 1925, 113–146. – PEBALL, Kurt, Um das Erbe. Zur Nationalitätenpolitik des k. u. k. Armeekommandos während der Jahre 1914 bis 1917, in: ÖMZ. Sonderheft 1967: 1917. Das Jahr am Beginn einer neuen Epoche in der Geschichte Europas, 28–39.

<sup>241</sup>) PK/MS (1916) XV-3/4, Nr. 5398: K. u. k. AOK, 6. 12. 1916, 1.

1915 Repräsentanten der interessierten politischen und militärischen Stellen im k. k. Ministerium des Innern<sup>242</sup>). Die Konferenzteilnehmer stellten ein erhebliches nachrichtendienstliches Defizit hinsichtlich der Beobachtung der italienischen *Irredenta* im In- und Ausland fest und nahmen Visitationsreisen in den italienischen Siedlungsgebieten in Aussicht, die gemeinsam durch je einen Vertreter der politischen Landesbehörde und der militärischen Stelle vorgenommen werden sollten. Die enge Kooperation schloß das k. u. k. Ministerium des Äußern ein. Major-Auditor Albin Schager gab bekannt, daß das k. u. k. Kommando der Südwestfront die politischen Landesbehörden für Tirol, das Küstenland, Dalmatien, Kärnten und Krain bereits angewiesen habe, nach folgenden Gesichtspunkten Bericht über den Irredentismus und die Abwehrmaßnahmen zu erstatten: (1) öffentlicher Dienst; (2) autonome Verwaltung; (3) Kirche und Schule; (4) Handel und Gewerbe; (5) Geselligkeit und Sport; (6) Verbindung mit dem Ausland. Daß kein Vertreter der Marinesektion zur Konferenz hinzugezogen worden war, bedauerte das k. u. k. Armeekommando erst nachträglich am 24. November 1915. Die unterlassene Einladung für den 28. Oktober 1915 unterstrich den Eindruck, daß die Kriegsmarine auch nach der italienischen Kriegserklärung politisch und militärisch im zweiten Glied rangierte<sup>243</sup>). Erst nachdem die Marine ihren Anspruch auf Beteiligung nachdrücklich betont hatte<sup>244</sup>), wurde die Marinezentralstelle – so wie auch die k. u. Regierung in Budapest<sup>245</sup>) – in das Kooperationsnetz eingebunden<sup>246</sup>). Am 23. Januar 1916 benannte der Hafendirektor und Kriegshafenkommandant von Pola, Admiral Eugen Ritter von Chmelarz, einen Vertreter des k. u. k. Hafendirektorates für jene Visitationskommission,

<sup>242</sup>) Es erschienen der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Ludwig Graf Ambrózy von Séden, Vertreter des k. u. k. Ministeriums des Äußern; Hauptmann Ernst Ritter von Gross, k. u. k. Armeekommando; Major-Auditor Albin Schager, k. u. k. Kommando der Südwestfront; Hauptmann Alois Zobernig, Evidenzbureau (Militärgeheimdienstliche Zentralstelle des Generalstabs im k. u. k. Kriegsministerium); schließlich der k. k. Ministerialrat Hugo Reissig und der k. k. Statthaltersekretär Hermann von Ach. PK/MS (1915) XV-3/12, Nr. 4357: K. u. k. AOK an k. u. k. KM, MS, 24. 11. 1915 (Beilage: Protokoll k. k. MI, 28. 10. 1915).

<sup>243</sup>) Die k. u. k. Flotte unterhielt seit 1900 ein eigenes Marine-Evidenzbureau, das seinen Kundendienst seit der Vorkriegszeit insbesondere gegen Italien richtete und mit dem Bureau des Generalstabs koordinierte. PETHÖ, Albert, Agenten für den Doppeladler. Österreich-Ungarns Geheimer Dienst im Weltkrieg, Graz u. a. 1998, 84–100.

<sup>244</sup>) PK/MS (1916) XV-3/12, Nr. 291: Hohenlohe [k. k. MI] an k. u. k. KM, MS, 20. 1. 1916 (Beilage: Hohenlohe an Fries-Skene [k. k. Sth in Triest] und Attems [k. k. Sth in Zara], 20. 1. 1916).

<sup>245</sup>) PK/MS (1915) XV-3/12, Nr. 4558: K. u. k. AOK an k. u. k. KM, MS, 13. 12. 1915. – Aus Fiume wurde über eine wieder aufgelebte italienisch-irredentistische Stimmung berichtet. Diesem Eindruck trat das k. u. Ministerium des Innern in Budapest entschieden entgegen. PK/MS (1915) XV-3/3, Nr. 2934: K. u. k. MAK an k. u. k. KM, MS, 24. 7. 1915; Sándor [k. u. MI] an k. u. k. KM, MS, 3. 8. 1915.

<sup>246</sup>) Als Chmelarz am 11. 11. 1915 die Marinesektion von der angeblich bevorstehenden Konferenz in Kenntnis setzte, hatte diese am 28. 10. 1915 längst stattgefunden. PK/MS (1915) XV-3/12, Nr. 4149: Chmelarz [k. u. k. KHK] an k. u. k. KM, MS, 11. 11. 1915 (Beilagen: K. u. k. K Südwestfront an k. u. k. KHK in Pola; k. u. k. KHK in Pola an k. u. k. K Südwestfront, 6. 11. 1915).

die das Aktenmaterial der politischen Behörden des Küstenlandes mit Bezug auf den Irredentismus überprüfen sollte<sup>247</sup>). Der k. u. k. Chef des Generalstabes, Franz Conrad von Hötzendorf, der seit seiner Zeit als Brigadier 1899 in Triest Italien als Erbfeind der Monarchie betrachtete<sup>248</sup>) und den Präventivkrieg gegen diesen Bundesgenossen gewünscht hatte<sup>249</sup>), kam dem Interesse der Kriegsmarine schließlich entgegen, indem er am 19. April 1916 „mit Vergnügen“ den Adlatus des Hafenamirals von Pola, Vizeadmiral Artur Chiari, als Vertreter der Kriegsmarine in das Aktionsprogramm aufnahm<sup>250</sup>).

In rascher Folge produzierten die politische Verwaltung des Küstenlandes und die militärischen Kommandos Berichte, Denkschriften und Studien über den italienischen Irredentismus. Darin bilanzierten die politischen und militärischen Exponenten einerseits ihre bisherige Tätigkeit und formulierten andererseits Maximen zur weiteren Bekämpfung des Irredentismus. Am 29. Oktober 1915 erstattete der neu angetretene k. k. Statthalter in Triest, Alfred Freiherr von Fries-Skene, den Bericht für das k. u. k. Kommando der Südwestfront<sup>251</sup>), das dem k. u. k. Armeeoberkommando direkt unterstand. Fries-Skenes Kampfansage an den italienischen Irredentismus radikalisierte Admiral Chmelarz am 29. Januar 1916 in einer Bemerkung zur statthalterlichen Note<sup>252</sup>). Am 9. Februar 1916 gab das k. u. k. Armeeoberkommando die erste umfassende, im Evidenzbureau des k. u. k. Generalstabes bearbeitete Studie über die italienische *Irredenta* aus<sup>253</sup>). Das k. u. k. Kommando der Südwestfront schloß im März 1916 eine eigene Untersuchung über staatsfeindliche Bewegungen in Fiume und Kroatien sowie auf den Quarnerischen Inseln ab<sup>254</sup>). Am 21. Dezember 1916, einen Monat nach dem Tod Franz Josephs I.<sup>255</sup>), legte Fries-Skene dem k. k. Minister des Innern eine umfängliche

<sup>247</sup>) PK/MS (1916) XV-3/12, Nr. 322: Chmelarz [k. u. k. HA in Pola] an k. u. k. KM, MS, 23. 1. 1916 (Beilagen: K. u. k. 5. AK an k. k. Sth in Triest, 19. 1. 1916; k. u. k. 5. AK an k. u. k. HA in Pola, 19. 1. 1916). Die Marinesektion genehmigte Chmelarz' Antrag am 25. 1. 1916. – Neben dem Küstenland war Dalmatien das Ziel einer sogenannten ambulanten Kommission. PK/MS (1916) XV-3/12, Nr. 944: K. u. k. KSK in Mostar an k. u. k. KM, MS, 3. 3. 1916.

<sup>248</sup>) RAUCHENSTEINER, Manfred, *Der Tod des Doppeladlers. Österreich-Ungarn und der Erste Weltkrieg*, Graz u. a. 1993, 215–237. – SOMOGYI, Éva, *Der gemeinsame Ministerrat der österreichisch-ungarischen Monarchie 1867–1906*, Wien u. a. 1996, 140, 144.

<sup>249</sup>) LEHMANN, Hartmut, *Österreich-Ungarn und der italienische Kriegseintritt 1914/15*, in: QFI-AB 49 (1969), 340–365 (346, 351).

<sup>250</sup>) PK/MS (1916) XV-3/12, Nr. 1651: Conrad [k. u. k. Chef Gstb] an k. u. k. KM, MS, 19. 4. 1916.

<sup>251</sup>) PK/MS (1915) XV-3/12, Nr. 4708: K. u. k. SBK in Triest an k. u. k. KM, MS, 25. 12. 1915 (Beilage: Note Fries-Skene [k. k. Sth in Triest] an k. u. k. K Südwestfront, 29. 10. 1915).

<sup>252</sup>) PK/MS (1916) XV-3/12, Nr. 4708: Beiblatt Chmelarz [k. u. k. HA in Pola], 29. 1. 1916.

<sup>253</sup>) Studie Evidenzbureau k. u. k. Gstb [Die italienische Irredenta], o. J. (k. u. k. AOK K. Nr. 703). – RONGE, Max, *Kriegs- und Industrie-Spionage. Zwölf Jahre Kundschaftsdienst*, Zürich u. a. 1930, 159–172, 311–322.

<sup>254</sup>) PK/MS (1916) XV-3/12, Nr. 1405: K. u. k. AOK an k. u. k. KM, MS, 4. 4. 1916 (Beilage: Studie k. u. k. K Südwestfront [Staatsfeindliche Bewegungen in Fiume und Kroatien sowie auf den Inseln im Quarnero], März 1916).

<sup>255</sup>) Der Kaiser trat nicht erst im Weltkrieg unpersönlich wie ein Schatten auf. Im gemeinsamen Ministerrat der dualistischen Epoche hielt sich Franz Joseph I. zurück, „er sprach wenig, ein-

Denkschrift über die politische Verwaltung des Küstenlandes in den ersten eineinhalb Kriegsjahren vor<sup>256</sup>). Als Beilage zur statthalterlichen Denkschrift verfaßte der k. k. Polizeipräsident in Triest, Alfred Manussi Edler von Montesole, vorweg einen Bericht über die Tätigkeit der k. k. Polizeidirektion im Jahre 1915/16<sup>257</sup>).

In seiner am 29. Oktober 1915 vorgelegten Analyse suchte Fries-Skene die Gunst des politisch-militärischen Ausnahmezustandes zu nutzen, sah die Stunde der Abrechnung mit dem Irredentismus gekommen und profilierte „nun, da wir wieder Herren im eigenen Hause sind“<sup>258</sup>), das Programm einer radikalen Sanierung der politischen Verhältnisse im Küstenland. Dabei richtete er den Vorwurf des Irredentismus an die italienische Nationalität und bezeichnete erst im letzten Absatz seines Sanierungsprogramms auch „staatsfeindliche Strömungen unter anderen Volksstämmen“<sup>259</sup>). Der k. k. Statthalter in Triest charakterisierte den Irredentismus nicht als eine Reihe isolierter Einzelerscheinungen, sondern als „eine auf bestimmten geschichtlichen Voraussetzungen ruhende, weite Bevölkerungskreise erfassende Bewegung allgemein politischen Charakters“<sup>260</sup>). Auf die historische Entwicklung des Irredentismus ging Fries-Skene im folgenden nicht weiter ein, sondern erstreckte seinen Entwurf auf eine „allgemeine planmäßige Aktion“<sup>261</sup>) zur Ausschaltung der Irredenta. Die „gewaltige ungeahnte Kraftäußerung der Monarchie“<sup>262</sup>) im Krieg bereite dieser Aktion bereits den Weg und verfehle nicht ihren Eindruck auf die Bevölkerung des Grenzgebietes, so daß eine Revitalisierung des „österreichische[n] Staatsgedanke[ns]“<sup>263</sup>) angenommen werden könne. Das statthalterliche Programm verfolgte sowohl eine antiitalienische als auch eine antiparlamentarische Stoßrichtung und gliederte sich in die vom k. u. k. Kommando der Südwestfront bezeichneten Punkte: (1) öffentlicher Dienst; (2) autonome Verwaltung; (3) Kirche und Schule; (4) Handel und Gewerbe; (5) Vereine. Die Forderung nach einer personellen Säuberung der politischen Verwaltung verknüpfte Fries-Skene mit dem Ruf nach einer planmäßigen Förderung der deutschen Sprache als des entscheidenden Bindegliedes der Monarchie: „allmähliche Durchsetzung des Beamtenkörpers mit deut-

---

fach und ohne jede Pose, auch hier war er der Herrscher, der die ihm in den Mund gelegten übermäßig gewählt klingenden Reden zurückwies. Er war sachlich und fast niemals subjektiv. In persönlichem Ton sprach er nur über die ihn für immer bedrängenden Erinnerungen: 1848 und Königgrätz.“ SOMOGYI, *Der gemeinsame Ministerrat*, 166. – „Unser Kaiser spricht nicht gern, und man weiß nie, was er sich eigentlich denkt. Im Deutschen Reich werden wir darum sehr beneidet.“ BAHR, *Hermann, Austriaca*, Berlin 1911, 18.

<sup>256</sup>) P/MI (1916) 22, Nr. 29610: Fries-Skene [k. k. Sth in Triest] an Handel [k. k. MI], 21. 12. 1916 (Beilage: Denkschrift Fries-Skene [Die politische Verwaltung des Küstenlandes in eineinhalb Kriegsjahren], Mitte November 1916).

<sup>257</sup>) P/MI (1916) 22, Nr. 9169: Fries-Skene [k. k. Sth in Triest] an Hohenlohe [k. k. MI], 25. 4. 1916 (Beilage: Bericht Manussi [Die Tätigkeit der k. k. Polizei-Direktion Triest im Jahre 1915/16], 15. 2. 1916).

<sup>258</sup>) Note Fries-Skene, 18.

<sup>259</sup>) Ebd.

<sup>260</sup>) Ebd., 1.

<sup>261</sup>) Ebd., 2.

<sup>262</sup>) Ebd.

<sup>263</sup>) Ebd., 3.

schen Elementen<sup>264</sup>) und Erhaltung der deutschen Sprache als innerer Dienstsprache bei der k. k. Statthalterei in Triest und den übrigen Landesbehörden ebenso wie bei der k. u. k. Armee. Damit gab der k. k. Statthalter in Triest seinen dezidiert deutsch-österreichischen Hegemonieanspruch im Küstenland zu erkennen. Fries-Skene selbst repräsentierte jenen Typus des deutschsprachigen Karrierebeamten, dem die höchsten Beamtenstellen der k. k. Statthalterei zufielen<sup>265</sup>). Noch in seiner Mitte November 1916 abgeschlossenen Denkschrift über die politische Verwaltung des Küstenlandes suchte der k. k. Statthalter in Triest die deutsche Sprache gegenüber den einheimischen Nationalsprachen als allgemeine Vermittlungssprache herauszuheben, die „für ein im Weltverkehr stehendes Land, wie das Küstenland, unentbehrlich“<sup>266</sup>) sei. Aber die weitere Gewinnung deutschsprachiger Beamter aus Innerösterreich für das Schulwesen und die politische Verwaltung des Küstenlandes konnte unter den schwierigen finanziellen Umständen der Kriegszeit kaum gelingen<sup>267</sup>).

Der k. k. Polizeipräsident in Triest fällt ein differenzierteres und zugleich pragmatischeres Urteil über das Phänomen der *Irredenta* als die übrigen politischen und militärischen Exponenten im Küstenland. In seinem Bericht über die Tätigkeit der k. k. Polizeidirektion unterstellte Manussi – rückblickend auf die drei Vorkriegsdezennien – der großen Masse der Triester Bevölkerung nicht Irredentismus, sondern opportunistisches Kalkül. Zur Erlangung geschäftlicher und privater Begünstigungen habe die Mehrheit der Triestiner sich der herrschenden italienisch-nationalliberalen Partei angeschlossen. Italienisch-national sei, so der k. k. Polizeipräsident in Triest, nicht gleichbedeutend mit „irredentistisch und gewiß nicht in allen Fällen synonym mit *unverlässlich*“<sup>268</sup>). Tatsächlich vermeinte Manussi nur die minoritären Extreme der österreichischen Patrioten einerseits und der bekannten Irredentisten „in den sogenannten Intelligenzkreisen“<sup>269</sup>) andererseits eindeutig identifizieren zu können, nicht jene schwankende, opportunistische, äußerlich korrekte Mitte der Triester Bevölkerung. Schon deren geschäftlichen Interessen habe der Wunsch nach Vereinigung der sogenannten unerlösten Provinzen mit dem Königreich Italien widersprochen. Hinter der unterschiedlichen Einschätzung des Italienertums in Triest verbarg sich offenkundig auch ein Konflikt zwischen dem k. k. Statthalter und dem k. k. Polizeipräsidenten. Denn in seiner Denkschrift deutete Fries-Skene wiederum an, daß die k. k. Polizeidirektion sich „trotz des aner kennenswerten Pflichteifers zahlreicher Funktionäre und der hingebungsvollen Tätigkeit des gegenwärtigen Amtsleiters den an sie in der Kriegszeit gestellten weitgehenden Anforderungen nicht immer voll gewachsen gezeigt“<sup>270</sup>) habe. Ungeachtet dieser Kritik diente der Reserveoffizier Manussi, der seit Ende Mai 1915 im Rahmen der 187. k. u. k. Infanteriebrigade die Sicherung der Staatsgüter in Triest leitete und ein Militär-Polizei-Wach-

<sup>264</sup>) Ebd., 8.

<sup>265</sup>) P/MI (1917) 22, Nr. 4419: Fries-Skene [k. k. Sth in Triest] an Handel [k. k. MI], 14. 3. 1917, 8.

<sup>266</sup>) Denkschrift Fries-Skene, 18.

<sup>267</sup>) Fries-Skene, 14. 3. 1917, 7–9.

<sup>268</sup>) Bericht Manussi, 18.

<sup>269</sup>) Ebd., 69.

<sup>270</sup>) Denkschrift Fries-Skene, 51.

korps aufstellte, bis Kriegsende auf verschiedenen militärischen Posten im Küstenland, zuletzt als Stadtkommandant im besetzten Udine<sup>271</sup>).

Während Fries-Skene am 29. Oktober 1915 und Mitte November 1916 auch anderen Volksstämmen Ansätze eines staatsfeindlichen Irredentismus vorwarf, so den Kroaten im Kursprengel von Abbazia-Volosca-Lovrana panslawistisch-serbophile Tendenzen<sup>272</sup>), stilisierte der Polaer Hafenamiral Chmelarz am 29. Januar 1916 ausschließlich das Italienertum im Küstenland zu einem staatsfeindlichen Fremdkörper. Die Italiener, so Chmelarz, orientierten sich allein an der gegenüberliegenden Adriaküste, der reichsitalienischen *altra sponda*. Den Vorwurf der einseitigen Bevorzugung der italienischen Sprache erhob Chmelarz insbesondere gegenüber der k. k. Seebehörde in Triest, die nicht allein alle Patente, Bekanntmachungen und Drucksachen in italienischer Sprache erlasse, sondern auch die Prüfungen in italienischer Sprache veranstalte und mit ihren untergeordneten k. k. Ämtern intern italienisch verkehre und sogar dem k. u. k. Hafenamiralat in Pola Bekanntmachungen in italienischer Sprache zusende. Der Hafenamiral befürwortete die Beibehaltung der Institution eines k. k. Festungskommissärs auch im Frieden, also die Fortsetzung des verfassungsrechtlichen Ausnahmezustandes. Zur Rechtfertigung seiner antiitalienischen Kampferklärung wählte Chmelarz schließlich einen rhetorischen Kunstgriff, der die italienische Nationalität auf den Status eines Nationssplitters reduzierte: „Ein Österr.-Ungarn, welches einer Welt von Feinden kühn und siegreich die Stirne geboten hat, wird mit den paar 100.000 innerer Feinde, von denen noch dazu gut  $\frac{3}{4}$  slavische Renegaten sind, im Handumdrehen fertig werden, wenn es eben ihr Treiben als subversiv und als gegen die staatliche Existenz gerichtet anerkannt hat und den Kampf gegen sie *ganz offen* aufnimmt.“<sup>273</sup>) Noch den letzten Anschein einer ethnischen Definition der Halbinsel Istrien suchte Chmelarz zu unterdrücken. Als im *GAZZETTINO DI POLA* vom 30. November 1916 ein *Ave Caesar!* überschriebener Artikel erschien, der die Worte „queste terre italiane“ enthielt, erhob der Hafenamiral Einspruch gegen diese Benennung der Gebiete Istriens, die „richtigerweise“ *terre istriane* genannt werden müßten<sup>274</sup>). Dabei hatte der Verfasser des Artikels den Ausdruck *terre italiane* absichtlich verwendet, um zu unterstreichen, daß die italienische Bevölkerung an Trauer über den Tod Kaiser Franz Josephs I. den übrigen Völkern Österreich-Ungarns nicht nachstehe.

Die am 9. Februar 1916 ausgegebene Studie des k. u. k. Generalstabes markierte zweifellos den maßgeblichen *terminus a quo* der weiteren zivilen und militärischen Irredentaverfolgung, deren Resultate, wie etwa neue Daten über den am 15. Juni 1915 auf-

<sup>271</sup>) KISZLING, Rudolf, Alfred Manussi von Montesole, in: ÖBL VI (1975), 62–63.

<sup>272</sup>) Denkschrift Fries-Skene, 17.

<sup>273</sup>) Beiblatt Chmelarz, 3. – Über die assimilierende Funktion der italienischen Sprache vor 1914 berichtete ein Offizier nach seinem Aufenthalt im istrischen Daila bei Cittanova: „Die alten Ortsbewohner sprechen einen ital-slavischen Dialekt – alle Kinder nur ital. Wie ich hörte wurde vor Kr.beginn mit den Kindern auch exerziert, jedoch nur nach dem ital. Exerzierreglement. Eine von dem Geistl. für die Jugend angefertigte Uniform ital. Schnittes wurde vor einem Jahre von der polit. Behörde verboten.“ PK/MS (1915) XV-3/12, Nr. 3726: Torpedobootkommandant an k. u. k. FlotK in Pola, 5. 10. 1915.

<sup>274</sup>) P/BH (1916), Nr. 145: Chmelarz [k. u. k. HA in Pola] an Schönfeldt [k. k. FK in Pola], 2. 12. 1916; Schönfeldt an k. u. k. HA in Pola, 4. 12. 1916.

gelösten Verein *Lega nazionale*<sup>275</sup>), im Sinne des Konferenzbeschlusses vom 28. Oktober 1915 zwischen den zuständigen Stellen ausgetauscht werden sollten. Das k. k. Justizministerium in Wien erhielt 30, das k. u. Justizministerium in Budapest 5 Exemplare der Studie, um sie an die unterstehenden Staatsanwaltschaften zum *streng vertraulichen Amtsgebrauch* in Gerichts- und Disziplinarverfahren weiterzuleiten<sup>276</sup>). Die Studie erfaßte die historische Entwicklung der italienisch-österreichischen Beziehungen bis 1915. Der Evidenzbericht des k. u. k. Generalstabes wurde 1937 in italienischer Übersetzung in Zara veröffentlicht<sup>277</sup>). Damals mißbrauchte ihn die Propaganda des italienischen Faschismus: Mit Hilfe der Generalstabsarbeit der untergegangenen österreichisch-ungarischen Monarchie vermeinten die Italiener Mussolinis Imperialismus auf dem Balkan historisch verklären und legitimieren zu können.

Die Studie des k. u. k. Generalstabes definierte vorweg Begriff und Umfang des italienischen Irredentismus, der seit 1866/70 als politisches Programm den *Risorgimento* fortsetzte<sup>278</sup>); sie verstand unter der *Irredenta* jene politische Abfallbewegung, die darauf abzielte, „sämtliche außerhalb der Herrschaft des Königreichs Italien stehenden Gebiete, die überwiegend von Angehörigen italienischer Nationalität bewohnt werden, *von der Fremdherrschaft zu erlösen* und mit dem *Mutterland Italien (madre patria)* zu vereinigen. Theoretisch erstreckt sich diese Bewegung daher auch auf die unter französischer und englischer Herrschaft stehenden Gebiete von Savoyen, Nizza, Tunis, Malta, sowie den Kanton Tessin in der Schweiz; von praktischer Bedeutung ist allerdings bloß die speziell gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Irredenta, welche die Vereinigung Südtirols, des Küstenlandes (Triest, Istrien, Görz und Gradiska), Dalmatiens und Fiumes mit Italien bezweckt, da die ersterwähnte Bewegung über einige schüchterne, schon im Keime erstickte, Anfangsversuche nie herausgekommen ist.“<sup>279</sup>) Im historischen Rückblick verfolgten die Generalstäbler die Genese der *Irredenta* zurück bis zum Wiener Kongreß<sup>280</sup>). Dabei geriet die Irredentastudie zwangsläufig in die Nähe jener italienischen Geschichtsllegenden, die – darin vom römisch-faschistischen Italien und dessen Mythos der Romanität<sup>281</sup>) unterstützt – nach

<sup>275</sup>) PK/MS (1916) XV-3/12, Nr. 966: Einsichtsstück EB k. u. k. Gstb, 7. 3. 1916 (EB k. u. k. Gstb an k. k. MI).

<sup>276</sup>) PK/MS (1916) XV-3/12, Nr. 2542: K. u. k. AOK an k. u. k. KM, MS, 11. 6. 1916.

<sup>277</sup>) MONTELEONE, Renato, *La politica dei fuorusciti irredenti nella Guerra Mondiale*, Udine 1972, 24.

<sup>278</sup>) SANDONA, Augusto, *L'irredentismo nelle lotte politiche e nelle contese diplomatiche italo-austriache I–III*, Bologna 1932–1938 [Darstellung bis 1896]. – CASTELLINI, Gualtiero, *Trento e Trieste, l'irredentismo e il problema adriatico*, Mailand 1915, 6.

<sup>279</sup>) Studie Evidenzbureau k. u. k. Gstb, 1. – BROSI, Isidor, *Der Irredentismus und die Schweiz. Eine historisch-politische Darstellung*, Basel 1935, 28–66. – „Der Irredentismus gegen die Schweiz war von Anfang an ein tot geborenes Kind.“ HUBER, Kurt, *Der italienische Irredentismus gegen die Schweiz (1870–1925)*, Seengen 1953, 61–67 (65).

<sup>280</sup>) Studie Evidenzbureau k. u. k. Gstb, 1–28.

<sup>281</sup>) RIGOTTI, Francesca/ORNAGHI, Lorenzo, *Die Rechtfertigung der faschistischen Diktatur durch die Romanität*, in: Saage, Richard (Hg.), *Das Scheitern diktatorischer Legitimationsmuster und die Zukunftsfähigkeit der Demokratie*, Festschrift Walter Euchner, Berlin 1995, 141–157.

dem Ersten Weltkrieg den Irredentismus als politisch herrschende Leitidee Italiens seit 1860 herausstellten<sup>282</sup>).

Der Evidenzbericht nahm den italienischen Irredentismus als strategische Bedrohung Österreich-Ungarns wahr. Die Untersuchung erstreckte sich auf das ganze italienische Gebiet der Monarchie. Nicht das Recht auf ihre althergebrachte *Civiltà* bestritt die Studie den südösterreichischen Italienern. Aber die Offiziere des k. u. k. Generalstabes identifizierten das Vereinsleben der Italiener unmittelbar mit politischem Irredentismus. Schließlich warfen sie die Frage auf, ob die Monarchie den Irredentismus entschieden genug bekämpft habe. Dies sei „wohl eine Frage, die der Geschichte angehört“<sup>283</sup>), aber die letzten Jahre vor dem Krieg schienen das Bedrohungsszenario der Generalstäbler zu erhärten: „Der ganze Kampf [der Italiener] galt ja nicht der Erlangung einer besseren Behandlung, sondern der Losreißung von der Monarchie.“<sup>284</sup>)

Während die Studie des k. u. k. Generalstabes die italienische Nationalität in ihren sämtlichen Siedlungsgebieten untersuchte, war die im März 1916 fertiggestellte Studie des k. u. k. Kommandos der Südwestfront geographisch auf einen Befehlsbereich beschränkt: Stadt und Gebiet Fiume sowie einen Teil Kroatiens und der Inseln des Adriatischen Meeres. Dafür schloß sie sowohl die italienische als auch die südslawische Nationalität ein und stellte einen regelrechten Wettlauf der Nationalismen um die zukünftige Staatlichkeit des südwestlichen Grenzgebietes der Monarchie fest<sup>285</sup>). Neben gerichtlichen Akten und behördlichen Berichten stützte sich die Studie überwiegend auf sogenannte Konfidentenmeldungen, die sich offensichtlich in einer unbestimmten Grauzone zwischen Agententätigkeit und Denunziation bewegten. Solche vertraulichen, jedoch unkontrollierbaren Nachrichten sowie private Anzeigen gegenüber dem k. u. k. Kriegsüberwachungsamt<sup>286</sup>), das das gesamte Nachrichtenwesen kontrollierte, konfrontierten die zivilen und militärischen Überwachungsinstanzen seit 1914 mit einem unlösbaren methodischen Problem<sup>287</sup>), auf das die Studie des k. u. k. Kommandos der Südwestfront selbst hinwies: „Auf einzelne Details – ob die oder jene Äußerung gefallen ist, – ob dieser oder jener Beamte mehr oder weniger national fühlt –, kann es jedoch nicht ankommen. Von Wichtigkeit sind die Tatsachen, daß und wo sich überall irredentistische Regungen finden, damit ihnen überall wirksam begegnet werden kön-

<sup>282</sup>) GARBARI, Maria, La storiografia sull'irredentismo apparsa in Italia dalla fine della prima guerra mondiale ai giorni nostri, in: StTSS 58 (1979), 149–221, 301–357. – Dies., Der Irredentismus in der italienischen Historiographie, in: Ara, Angelo/Kolb, Eberhard (Hg.), Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen. Elsaß-Lothringen/Trient-Triest, 1870–1914, Berlin 1998, 25–53.

<sup>283</sup>) Studie Evidenzbureau k. u. k. Gstb, 103.

<sup>284</sup>) Ebd., 103–104.

<sup>285</sup>) Die Situation in Bosnien kennzeichnete der dortige k. u. k. Kommandierende General. PK/MS (1918) XV-3/15, Nr. 5693: K. u. k. KomG Bosnien-Herzegowina-Dalmatien, 1. 3. 1918.

<sup>286</sup>) Siehe etwa die Anzeige des k. k. Postassistenten in Pola, Heinrich Albermann, über angeblich defätistische und serbophile Stimmungen in Divača. P/Sth (1914) 389, Nr. 1927: Albermann in Pola an k. u. k. KÜA, 6. 9. 1914.

<sup>287</sup>) Auch in der Vorkriegszeit scheinen angebliche Vertrauensmänner der k. k. und der k. u. k. Behörden wiederholt Alarmnachrichten ausgestreut zu haben, um daraus einen finanziellen Vorteil zu ziehen. PK/MS (1904) XV-3/9, Nr. 1366: K. k. LGK Nr. 7 in Pola an k. u. k. SAK in Pola, 6. 4. 1904.



ne.<sup>288)</sup> Der erste Teil der Studie stellte die Zentren des italienischen Irredentismus heraus: Stadt und Gebiet von Fiume sowie die Inseln Pago, Cherso, Lussin, Unie und Sango. Der Quarnero gehörte in politischer Beziehung zur cisleithanischen Markgrafschaft Istrien, während Stadt und Gebiet von Fiume ein *corpus separatum* innerhalb der Länder der ungarischen Krone bildeten. Die politische und soziale Unterlegenheit der Kroaten gegenüber den Italienern in Cherso und Lussin führte die Studie auf ein ökonomisches und bildungspolitisches Ungleichgewicht zurück. So hatte Cherso 8.000 Einwohner, davon 2.300 Italiener und 5.700 Kroaten. Trotz ihrer numerischen Überlegenheit waren die Kroaten in Abhängigkeit von den Italienern geblieben, weil die austro-kroatische Bevölkerung, so die Studie, „zu sehr auf ihre meist dem Ackerbau gewidmete Arbeit bedacht, nicht so rührig und politisch regsam, wie die Italiener“<sup>289)</sup> gewesen sei: „Auch auf Cherso wurden italienisch-nationale Ideen dadurch betätigt, daß altslawische Dorfnamen italienisiert wurden, so wurde aus Orlez – Aquilonia, aus Belej – Bincavilla, aus Dragosichi<sup>290)</sup> – Carignano. Die Bevölkerung gefiel sich darin, ihre frühere Zugehörigkeit zu Venetien dadurch in Erinnerung zu bringen, daß in der Nische am städtischen Uhrturm, aus der das alte Stadtwappen entfernt wurde, ein in Venedig gemeißelter Markuslöwe angebracht wurde.“<sup>291)</sup> Das politische Defizit der Kroaten ergab sich auch aus der assimilatorischen Kraft des italienischen Volksschulwesens, das auch Kinder aus kroatischen Familien anzog und in Cherso zugunsten der Verbreitung der italienischen Umgangssprache wirkte.

Unter den vom k. u. k. Armeekommando am 7. August 1916 angeführten Vorschlägen zur Unterdrückung jeder staatsfeindlichen Regung figurierte die Einschränkung des konstitutionellen Lebens in bestimmten Gebieten Österreich-Ungarns als einer der Hauptpunkte<sup>292)</sup>: „1.) Schaffung einer Grenzschutzzone an den bedrohten Grenzen der Monarchie [...]. 2.) Systemisierung der deutschen Vermittlungssprache zwecks Vereinfachung des Verkehrs zwischen den verschiedenen staatlichen Ämtern [...]. 4.) Einschränkung der Autonomie im Sinne der Unterordnung des gesamten Wirkungskreises autonomer Körperschaften unter staatliche Leitung. Verstaatlichung der Polizei in allen größeren Städten [...]. 6.) Verstaatlichung sämtlicher Schulen, der gesamten Lehrerschaft, somit auch der Volksschullehrer, und ihrer Aufsichtsorgane (Bezirksschulinspektoren) zwecks Sicherung eines in allen Teilen staatsreuen Lehrpersonals und Hebung des sozialen Niveaus der Volksschullehrer durch ihre materielle Besserstellung. Heranziehung von invaliden Offizieren zum Lehrfach. Revision aller Schulbücher und Neuauflage derselben mit prononziert patriotischem Einschlage. 7.) Vorzügliche Begünstigung der Landwirtschaft und Hebung des Bauernstandes, dessen Angehörige erfahrungsgemäß das beste Element für die Heeresergänzung ergeben. Verdrängung der reichsital. Besitzungen, namentlich des Holzhandels, aus den südwestl. Grenzländern [...].“<sup>293)</sup>

<sup>288)</sup> Studie k. u. k. K Südwestfront, 24.

<sup>289)</sup> Ebd., 11.

<sup>290)</sup> Dragozići.

<sup>291)</sup> Studie k. u. k. K Südwestfront, 11.

<sup>292)</sup> PK/MS (1916) XV-3/12, Nr. 3718: K. u. k. AOK an Stürgkh [k. k. MP], 7. 8. 1916.

<sup>293)</sup> K. u. k. AOK, 7. 8. 1916, 2–3.

Während dies den Holzhandel der Inseln mit Venedig betraf, fand auch die allgemeine Forderung nach Verdrängung der reichsitalienischen Besitzungen konkreten Anhalt in Istrien. Im politischen Bezirk Pola gab es keine land- und forstwirtschaftlichen Unternehmungen im Besitz von Reichsitalienern<sup>294</sup>); aber einen solchen reichsitalienischen Großgrundbesitz bildete etwa das Gut Dubrova fünf Kilometer nördlich von Albona im Landesinnern<sup>295</sup>). Es umfaßte 764 ha im Gesamtwert von 450.000 K. Der Besitz zerfiel in den Herrschaftssitz und in 25 Kolonien. Die Bewirtschaftung erfolgte nach dem sogenannten Kolonistensystem<sup>296</sup>). Im reichsitalienischen Besitzer des Gutes Dubrova sahen die militärischen Behörden einen unsicheren Kantonisten, der aus seinem Besitz „gewissermaßen eine reichsitalienische Kolonie“<sup>297</sup>) gemacht habe, da er gleich nach der Besitzergreifung zur Entfernung österreichischer Kolonisten geschritten sei. Weil er sich noch vor Ausbruch des Krieges mit Italien ins Ausland abgesetzt hatte und bei Kriegsausbruch auch die auf dem Gut bediensteten oder als Kolonisten tätigen Reichsitaliener entfernt worden waren, schritt die Militärverwaltung zur Zwangsverwaltung des Großgrundbesitzes. Die Aufsicht über das Gut übernahm das k. k. Küstenabschnittskommando in Albona, mit der Verwaltung wurde der Kommandant der Küstenschutzabteilung Albona betraut. Im Zuge der Instandsetzung des verwaehrlosten Gutes regte das k. k. Küstenabschnittskommando am 12. Mai 1916 den Staatserwerb des Besitzes an und skizzierte ein umfassendes binnenkolonisiertorisches Nachkriegsprogramm für Istrien, in dem Dubrova als Musterwirtschaft für kleine Landwirte eine herausgehobene Rolle spielen sollte: Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule am Herrnsitz Dubrova und Besetzung der Kolonien durch Kriegsinvalide. Damit werde „skrupellosen staatsfeindlichen Elementen – die die Irredenta züchten –“<sup>298</sup>) das Handwerk gelegt. Dabei bildeten die 1916 herrschenden sozialen und ökonomischen Verhältnisse in Istrien den negativen Ausgangspunkt. Der k. k. Wirtschaftsleiter in Mitterburg nannte die Landwirtschaft im Bezirk Albona schlicht „mittelalterlich“<sup>299</sup>), und das k. k. Küstenabschnittskommando resümierte: „Die geringe Schulbildung und die Vernachlässigung des Volkes bringt es mit sich, dass die Sicherheitsverhältnisse Istriens äußerst ungünstige sind. Liebe zu Grund und Boden, Achtung vor fremden [sic] Besitz fehlt dem Großteil der Bevölkerung. Durch eine seinerzeitige Zusammenstellung der Eigentumsdelikte in der Bezirkshauptmannschaft *Pola, Mitterburg* und *Parenzo* vom 1. 1. 1910 bis Ende

<sup>294</sup>) P/Sth (1915) 402, Nr. 1193: Schönfeldt [k. k. FK in Pola] an k. k. Sth in Triest (Adelsberg), 2. 7. 1915.

<sup>295</sup>) PK/MS (1916) XV-3/2, Nr. 2252: Chmelarz [k. u. k. HA in Pola] an k. u. k. KM, MS, 26. 5. 1916 (Beilagen: K. u. k. KHK in Pola an k. u. k. AOK, 23. 5. 1916; k. k. KAK in Albona an k. u. k. KHK in Pola, 12. 5. 1916; k. k. Wirtschaftsleiter in Mitterburg, 8. 5. 1916).

<sup>296</sup>) Der jährlich im Februar kündbare Kolonist war verpflichtet, vom Viehbestand, der Ernte und sonstigen Erträgen die Hälfte dem Herrn abzuliefern und mit seinen Tieren für 2 K 80 h täglich dem Besitzer Arbeit zu leisten.

<sup>297</sup>) K. u. k. KHK in Pola, 23. 5. 1916, 1.

<sup>298</sup>) K. k. KAK in Albona, 12. 5. 1916, 6.

<sup>299</sup>) K. k. Wirtschaftsleiter in Mitterburg, 8. 5. 1916, 2. – Auch der k. k. Statthalter in Triest, Fries-Skene, unterstrich Mitte November 1916, daß die istrische Landwirtschaft „heute noch mit längst veralteten, höchst primitiven Methoden arbeitet“. Denkschrift Fries-Skene, 17.

1912, kam ich auf eine Schadenziffer von  $\frac{3}{4}$  Millionen Kronen und dies waren meist Viehdiebstähle, boshafte Beschädigungen fremden Eigentums wie Abschneiden von Weinreben, Vernichtung von Ernteerträgen.<sup>300)</sup>

## 2. Das (reichs-)italienische Kulturleben im Lichte der Kriegsstudien

Unter jenen Faktoren, denen die staatlich-militärischen Stellen Österreichs richtunggebende Bedeutung für die Entwicklung der politischen Verhältnisse im Küstenland und in Dalmatien vor 1914 beimaßen, wurde der Rekonstruktion des Vereinslebens und der Pressegeschichte besonderes Augenmerk gewidmet. Die italienischen Vereine und Zeitungen hatten tatsächlich einen „Machtfaktor“ dargestellt<sup>301)</sup>, denn sie hatten jene politische Öffentlichkeit geschaffen und zugleich gelenkt, auf die sich die national-liberalen Stadtherrschaften längs der Adria hatten stützen können. Jeder nationale Konflikt war von der Presse mit dem üblichen Verstärkereffekt versehen worden.

Die Studie des k. u. k. Generalstabes von 1916 klassifizierte neben den Zeitungen der Reichsratsländer auch die reichsitalienischen Gazetten, Zeitschriften und Bücher sowie die Schulbuchliteratur nach ihrem angeblich irredentistischen Inhalt<sup>302)</sup>. Die im Königreich Italien gedruckten Publikationen konnten „naturgemäß ihren Gefühlen viel ungehinderter Ausdruck geben [...] als die Blätter der Monarchie“<sup>303)</sup>. Der Anhang der Studie enthielt eine tabellarische Auflistung von 68 vermeintlich irredentistischen Zeitungen und Zeitschriften, die in Italien (51 Blätter) beziehungsweise Österreich-Ungarn (17) erschienen<sup>304)</sup>. Die in Österreich-Ungarn selbst gedruckten und als irredentistisch eingestuft Blätter waren meist Organe der herrschenden italienischen Partei, so der *GIORNALLETTO DI POLA*. Der nationalliberal gesinnte Triester *PICCOLO*, der seit 1881 erschien, war zweifellos das meistgelesene und einflußreichste italienische Blatt des Küstenlandes<sup>305)</sup>.

<sup>300)</sup> K. k. KAK in Albona, 12. 5. 1916, 4–5.

<sup>301)</sup> Studie Evidenzbureau k. u. k. Gstb, 85.

<sup>302)</sup> Ebd., 85–96. – P/BH (1912), Nr. 239: K. k. Sth in Triest an k. k. BSR in Pola, 1. 12. 1912. – Zur zeitgenössischen italienisch-irredentistischen Literatur vor und nach 1918 siehe die Bibliographie in: FRABOTTA, Maria Adelaide (Hg.), *Catalogo*, in: Dies./Salotti, Guglielmo, *Propaganda ed irredentismo nel primo novecento. Gli opuscoli del fondo bibliografico del Senatore Francesco Salata nell'Archivio Storico Diplomatico del Ministero Affari Esteri 1848–1946*, Florenz 1990, 47–108.

<sup>303)</sup> Studie Evidenzbureau k. u. k. Gstb, 85–86.

<sup>304)</sup> Ebd., Anhang, 21–22.

<sup>305)</sup> CHIARI, Artur, Ein Beitrag zur austro-italienischen Entente, in: ÖR 35 (1913), 325–337. – MITOCCHI, Alberto, *Triest, der Irredentismus und die Zukunft Triests*, Graz 1917, 56–58. – LI-POTT, Ezio, *Il Piccolo ieri 1881–1899. Origini e diffusione di un quotidiano popolare nella Trieste di fine Ottocento*, Triest 1981, 21–25. – TRAMPUS, Antonio, *La discussione storiografica sul Litorale austriaco e sull'Istria nell'opera di Cesare Pagnini*, in: Ders., *Tradizione storica e rinnovamento politico. La cultura nel Litorale Austriaco e nell'Istria tra Settecento e Ottocento*, Görz 1990, 225–238 (226–227, 232–233). – WINKLER, Eduard, *Wahlrechtsreformen und Wahlen in Triest 1905–1909. Eine Analyse der politischen Partizipation in einer multinationalen Stadregion der Habsburgermonarchie*, München 2000, 143–144.